

K. Brodersen (Hrsg.): *Liebesleiden in der Antike. Die „Erotika Pathemata“ des Parthenios*. WBG Darmstadt (Primus) 2000. 141 S. DM 49,90. (ISBN 3-89678-182-0).

Im Jahre 27 oder 26 v. Chr., als OCTAVIAN gerade AUGUSTUS geworden war, beging CORNELIUS GALLUS, der erste Präfekt Ägyptens, Selbstmord, weil er beim Princeps wegen seiner Amtsführung in Ungnade gefallen war. Möglicherweise sorgte die *damnatio memoriae* dafür, dass außer einem Pentameter und den Fragmenten des 1979 gefundenen und in seiner Echtheit umstrittenen Papyrus von Quasr Ibrim nichts mehr vom Werk dieses Schöpfers der subjektiven römischen Liebeselegie erhalten geblieben ist. Reizvoll wäre es durchaus, wenn eines Tages aus dem ägyptischen Wüstensand größere Teile seiner Dichtung geborgen werden könnten. Zum einen ließe sich sein Einfluss auf die *tresviri amoris* TIBULL, PROPERZ und OVID ermessen, zum anderen könnte man im Vergleich zu der ihm gewidmeten Materialsammlung der *Erotika Pathemata* des PARTHENIOS weitere Rückschlüsse auf den spezifischen Umgang römischer Dichter mit griechischen Vorlagen ziehen. *Habent sua fata libelli* – das gilt auch für die Schrift des PARTHENIOS, die, vergleichbar CATULLS Opus, in nur einer Handschrift des 9. Jhs. überliefert ist. PARTHENIOS stammt aus Nizäa in Bithynien und gerät 73 v. Chr. nach der Eroberung seiner Heimatstadt durch die Römer als Sklave nach Rom – in das Haus eines gewissen CINNA, wohl den Vater des v. a. durch sein Epyllion „Zmyrna“ bekanntgewordenen Neoterikers GAIUS HELVIUS CINNA, als dessen Erzieher PARTHENIOS fungiert haben dürfte. Seine Rolle bei der Vermittlung kallimacheisch-hellenistischer Dichtungsprinzipien an die *poetae novi* ist nicht zu überschätzen; in Neapel soll er auch Lehrer VERGILS gewesen sein.

K. BRODERSEN hat es übernommen, das als Notizbüchlein (*Hypomnematium*) für GALLUS konzipierte Werk der *Erotika Pathemata* als griechisch-deutsche Übersetzung herauszugeben. Es handelt sich dabei um ein buntes Kaleidoskop

von 36 Skizzen, in deren Zentrum die Liebe und das Leiden an ihr steht. Der besonderen Reiz dieser Sammlung liegt in der Vielzahl unbekannter Mythenversionen, ein Charakteristikum für den alexandrinisch gelehrten Dichter. Als Beispiel dafür mag die aitiologische Sage stehen, nach der Herakles mit der Rinderherde des Geryoneus auf seiner Wanderung durchs Keltenland zu Bretannos gekommen sei. Dessen Tochter Keltine habe sich unsterblich in den Halb-gott verliebt und seine Rinder versteckt, um den Beischlaf mit ihm zu erpressen. Dieser Verbindung sei der gemeinsame Sohn Keltos entsprossen, *Heros eponymos* des Keltenvolkes.

Eine Besonderheit dieser Ausgabe liegt darin, dass alle Episoden durch Schwarz-Weiß-Fotographien griechischer Vasenbilder aus der Archäologischen Sammlung des Reiss-Museums Mannheim illustriert werden – CLAUDIA BRAUN kommentiert sie jeweils knapp und präzise auf den S. 124-139. Ebenso verfährt BRODERSEN in seiner Einleitung (11-20), die über Leben, Dichtung und Nachruhm des PARTHENIOS informiert, bevor auf den S. 23-116 der griechisch-deutsche Text entrollt wird. Anmerkungen zur Textgestaltung (121-123) und Quellen- bzw. Literaturhinweise (140-141) beschließen ein hübsch aufgemachtes Büchlein, das sich etwa als Geschenk gut eignet.

MICHAEL LOBE, Bamberg

W. Huß: *Ägypten in hellenistischer Zeit. 332-30 v. Chr.* München (Beck) 2001, 885 S., DM 168,- (ISBN 3-406-47154-4).

Dem scheidenden Professor für Alte Geschichte an der Universität Bamberg, W. HUß, ist es gelungen, die hinterhaupts notorisch glatzköpfige Gelegenheit (*occasio calvata*) am vorderen Schopfe zu packen und kurz vor seiner Emeritierung eine eindrucksvolle Synthese seiner Studien zum hellenistischen Ägypten vorzulegen.

Nach einer unpräzise knappen, gleichwohl gehaltvollen Skizze der Forschungslage (Kap. I) schildert er die Vorgeschichte Ägyptens vor

der Eroberung durch ALEXANDER, genauer, die Zeit von der XXVI. (664-525 v. Chr.) bis zur XXXI. Dynastie (342-332 v. Chr.) (Kap. II), während sich Kap. III mit Ägypten als Provinz des ALEXANDERreiches (332-323 v. Chr.) befasst. Stichwortartig seien die Hauptlinien der Darstellung angesprochen: die Eroberung des Landes nach ALEXANDERS Sieg über DAREIUS III. bei ISSOS, ALEXANDERS betont ägyptenfreundliche Haltung im Kontrast zum Verhalten des KAMBYSES, die Gründung Alexandrias am 20. Januar 331 und ihre Konzeption als griechische Stadt mit demokratischem Zuschnitt (Agora) und als Handelszentrum, in dem der internationale Warenverkehr zusammenlief, schließlich die bekannte Episode von ALEXANDERS Reise zum berühmten Ammonsorakel in der Oase Siwa.

Kap. IV beschreibt den Aufstieg Ägyptens nach ALEXANDERS Tod von der Provinz des makedonischen Weltreiches zur Großmacht des östlichen Mittelmeerraumes (323-282): die Einsetzung des PERDIKKAS und LEONNATOS als Vormünder des zu erwartenden Sohns der ROXANE nach dem Tod ALEXANDERS 323, die Übernahme der achaemenidischen Reichsorganisation in Satrapien und der Musenhof unter PTOLEMAIOS I. mit Namen wie THEOPHRAST, PHILETAS VON KOS, EUKLID und ZENODOTOS VON EPHEOS als erstem Bibliothekar der bedeutenden Bibliothek zu Alexandria.

Kap. V behandelt die Blütezeit des Reichs (285-204) unter PTOLEMAIOS II. -IV. Huß stellt die enge ideologische Verbindung PTOLEMAIOS II. zu ALEXANDER und PTOLEMAIOS I. dar, beschreibt die Zeit PTOLEMAIOS III., unter dessen Ägide KALLIMACHOS und ERATOSTHENES wirkten, und zeigt schließlich den Beginn der griechisch-ägyptischen Mischkultur unter PTOLEMAIOS IV. auf.

Kap. VI schildert die Krise des Reichs unter PTOLEMAIOS V. (204-180), Kap. VII den Niedergang (180-80) und Kap. VIII den Untergang des Reiches (80-30 v. Chr.) in zwei Abteilungen: die nur durch Schmiergeldzahlungen an Rom aufrechterhaltene Schattenherrschaft unter PTOLEMAIOS XI. NEOS DIONYSOS und die Zeit unter PTOLEMAIOS XII.-XIV. und KLEOPATRA VIII. Letzteres Kapitel sei vor allem den Latinisten

empfohlen: luzide und vollständig wird die Einverleibung Ägyptens ins römische Reich in allen Etappen bis zu OCTAVIANS Einnahme von Alexandria am 1. August 30 v. Chr. beschrieben.

Die hohe Meisterschaft des Verfassers zeigt sich in der souveränen Überschau über das Quellenmaterial, das nach den Kategorien literarischer, epigraphischer, papyrologischer, numismatischer und archäologischer Zeugnisse am Anfang jeden Kapitels versammelt ist. Ungeheuerlich ist die Ausdauer, ja Zähigkeit, mit der die gewaltige Menge des Materials in gegliederte und gut lesbare Form gebracht wird. Den Text belastende Diskussionen sind konsequent in den gewaltigen, gleichwohl an keiner Stelle geschwätzigem Fußnotenapparat gebannt.

Wie unterschiedlich die Vorgehensweise des interpretierenden Philologen und des positivistisch darbietenden Historikers ist, wurde dem Rezensenten einmal mehr deutlich an der Stelle des Werkes, an der die Tränen CAESARS angesichts des abgeschlagenen POMPEIUShauptes keinerlei deutender Spekulation ausgesetzt werden, sondern stattdessen akribisch alle diesbezüglichen Quellen verzeichnet werden, auf dass sich der Leser selbst ein Urteil bilde. (S. 712, Anm. 70).

Ein nicht weniger als 93 Seiten langes und eng bedrucktes Literaturverzeichnis, eine Stammtafel der Ptolemaier, 4 Karten und ein Stichwortregister schließen ein monumentales Werk ab, dessen Ehrwürdigkeit durch die stilvoll gewählte Schlussfloskel eindrücklich unterstrichen wird: *Hic finis libri.*

MICHAEL LOBE, Bamberg

*T. Wiedemann: Kaiser und Gladiatoren. Die Macht der Spiele im antiken Rom. Darmstadt: Primus 2001. 220 S. DM 69,- EUR 35,28 (ISBN 3-89678-196-0).*

Dieses Buch ist bereits 1992 in London unter dem Originaltitel „*Emperor and Gladiators*“ erschienen. Dass der Primus-Verlag es Anfang 2001 in deutscher Übersetzung herausbrachte, war sicher der Versuch, das Interesse für eine Thematik zu nutzen, die der zeitgleich über